

Der Prozeß gegen die kommunistische Werbezentrale Beginn des Beweisverfahrens — Der Kampf um das „Protokoll“

Sitzung vom Mittwochvormittag

* Eine starre Hauptfront der Bestreitung jeder Schuld hat während des gestrigen Tages die Prozeßlage gekennzeichnet; nur einer der Angeklagten machte eine Ausnahme, und ein weiterer gab eine besondere Art „ideeller“ Werbetätigkeit zu. Mit dem Auftreten der Zeugen lockert sich das Bild der geschlossenen Gegenständlichkeiten. Die Distanz zwischen den beiden Polen („es gibt eine Werbeorganisation“ — „alles ist Schwindel“) verringert sich. Die Verbindungsäden zwischen Wahrheit und Dichtung werden sichtbar. Das einmal indem Zeugen sich mit früheren Aussagen in Widerspruch setzen. Das anderemal indem von zwei Zeugen, die durch finanzielle Unterstützung und Transport von Spanienfahrern miteinander zu tun hatten, der eine den Kommunisten, der andere dem Auditor eine Beweiswaffe liefert.

Bei dieser Sachlage wird man natürlich fortwährend daran erinnert, daß auf der einen Seite der Gerichtsstrafen das Militärstrafgesetz, auf der andern Seite ein kommunistisches Regulatorium über das Verhalten vor dem Richter gilt. Der Großrichter gebraucht mehr als einmal den Ausdruck Lüge. Er kann sich dabei auf flagrante Widersprüche in den Aussagen von Zeugen stützen. Einzelne von diesen waren in früheren Spanienprozeß Angeklagte. Ihnen sagt der Großrichter: „Als Angeklagter durften Sie lügen, als Zeuge sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen.“ Diese Ermahnung bringt den einen und andern der Zeugen in sichtliche Verlegenheit. Wenn schon die strifte Vereinbarung, alles abzutreten, dem ganzen Prozeß die psychologische Signatur und den Angeklagten Rückenstärkung gibt, so steht auf der andern Seite die menschliche Erscheinung, daß das Abstreiten eine Kunst ist, die nicht jeder im gleichen Maß beherrscht. Deutlich merkt man den Unterschied zwischen Kommunistenführern, die die Resultate der russischen Schulung brillant befehlen, und den noch mit Knavitätsresten behafteten Helfern, die nicht gewohnt sind, im Prozeßfeuer zu stehen. Da ist der zwar sehr jugendgewandte Herzog, der nicht mehr abstreiten kann, daß er Spanienfahrern Geld gegeben hat. Als er Angeklagter war, mußte der Richter sich mit der Aussucht, das Geld habe er von „Alex“ bekommen, absfinden. Einem Zeugen gegenüber bezweifelt aber der Großrichter, daß sich die Kenntnis eines Geldlieferers im Wissen um den Decknamen komplett erschöpft. Den Angeklagten ist beim Auftreten dieser nicht für alle Situationen zugehörigen Mitarbeiter sichtlich nicht ganz geheuer.

In einem solchen diffizilen Augenblick meldet sich eine Gramophonplatte „His masters voice“. Der Literatursachverständige verlangt das Wort: Woog verweist auf das revolutionäre Schrifttum, in dem man ja nachlesen könne, daß in der Illegalität mit Decknamen operiert werden muß. Der Großrichter lehnt einen Expertenvortrag hierüber ab. Bodenmanns Verteidiger, Johannes Huber, mag ebenfalls gedacht haben: „si tacuisses...“ Denn bisher hatten die Angeklagten immer beteuert, sie hielten sich an die Spanienbeschlüsse des Bundesrates, trotz ihrem Widerwillen gegen deren Inhalt, und sie treiben nichts Illegales. Wozu dann, wenn es um kritische Einzelheiten geht, die Berufung auf die notwendigen Methoden der illegalen Politik?

Der Großrichter vollführt die Abklärung mit großer Geduld und mit einer gewissen, dem Prozeßverlauf sehr zuträglichen Gutmütigkeit, ist aber ausnahmsweise nach der Pause zu einem militärischen Akt genötigt. Die Angeklagten haben sich zufolge der auf jede Schroffheit verzichtenden Haltung des Vorsitzen-

den zu nonchalanten Manieren hinreichend lassen. Besonders die effekthascherischen Hanswürstereien Bodenmanns waren allmählich störend geworden, und nun sitzt zwischen den beiden Parteileitern Bodenmann und Humbert-Droz ein Polizeisoldat.

Die heutige Nachmittagsverhandlung wird mit einem Hauptereignis des Prozesses beginnen, mit der Abklärung Alfred Brunners, dessen Aussagen die ganze Untersuchung ins Rollen gebracht hatten.

Verhandlungsbericht

Am Mittwochvormittag beginnt die Befragung der Zeugen. Zunächst erscheint ein Inspektor der Bundespolizei

der im Auftrag der Bundesanwaltschaft am 3. November 1937 die Hausdurchsuchung bei Anderfuhren vornahm. Anderfuhren selbst war damals nicht anwesend, während sich seine Frau im Hause aufhielt. Bei dieser Hausdurchsuchung wurde unter umfangreichem Material das „Protokoll“ gefunden; es lag im unverschlossenen Schreibpult, in einer Schublade. An Ort und Stelle wurde kein Verzeichnis des beschlagnahmten Materials aufgenommen, weil man zuerst das Unwesentliche ausscheiden wollte. Bei dieser Ausscheidung war niemand von den Angehörigen anwesend. Kurz nach Auffindung des Dokuments machte der Inspektor weitere am Verhör beteiligte Polizeibeamte darauf aufmerksam und gab es ihnen zu lesen. Die Wichtigkeit des Schriftstückes erkannte er sofort. Auf die Frage, weshalb man trotzdem den durch dieses Dokument belasteten Humbert-Droz auf freiem Fuß belassen habe, erklärt der Zeuge, zu einer Antwort nicht ermächtigt zu sein.

Der Korporal der Kantonspolizei, der mit dem Inspektor zusammen die Hausdurchsuchung bei Anderfuhren vorgenommen hatte, bekräftigt die Angaben des Inspektors, kann sich aber an den Inhalt des Dokuments nicht mehr erinnern. Die Unkorrektheit, daß nicht sofort ein Verzeichnis der beschlagnahmten Materialien angefertigt wurde, erklärt der Zeuge damit, bei Papieren sei das nicht üblich. Frau Anderfuhren habe man zur Ausscheidung nicht beigegeben, weil sie kein Interesse gezeigt habe. Frau Anderfuhren unterschrieb eine Empfangsbekundigung unter Verzicht auf ein genaues Verzeichnis. Der Zeuge erklärt, er habe Frau Anderfuhren gesagt, die Anfertigung eines Verzeichnisses sei „nicht gut möglich“.

Frau Anderfuhren gibt zu, daß sie aufgefordert wurde, bei der Hausdurchsuchung anwesend zu sein; dieser Aufforderung habe sie nur teilweise Folge geleistet, weil sie sich für die politische Tätigkeit ihres Mannes nur wenig interessierte. Am Schluß habe man ihr gesagt, man sei froh, wenn sie auf das Verzeichnis verzichte, weil es viel Zeit in Anspruch nehme. Die Durchsuchung habe von halb sieben bis halb zwölf Uhr gedauert; sie sei daher froh gewesen, wenn die Angelegenheit rasch beendet worden sei. Der Verzicht erfolgte also freiwillig.

Ott, ein Mitglied des Zentralkomitees der K. P. S., wohnte bei Anderfuhren; auch sein Zimmer wurde durchsucht. Die Untersuchung gegen Ott ist eingestellt worden. Ein Brief von Ott an die Parteigruppe in Davos ist als Vergleichsmaterial für die Expertise über das „Protokoll“ verwendet worden. Während der Zeuge früher bestimmt zugegeben hat, daß der Brief von ihm im Bureau des Verlaages „Freie Schweiz“ auf der dort stehenden Maschine geschrieben worden ist, kann er sich heute an nichts mehr sicher erinnern. Die Unterschrift unter dem Brief ist der feinen heute nur noch „sehr ähnlich“.

Der Schriftexperte der Staatsanwaltschaft Basel hat über das „Protokoll“ ein

Gutachten

verfaßt. Heute macht er seine Ausführungen mündlich vor Gericht. Es ist möglich, die Identität jeder Schreibmaschinenschrift einwandfrei festzustellen. Jede einzelne Typo besitzt durchsichtliche 7-8 Eigenheiten vom Guß her. Die Befestigung der Typo auf dem Typenhebel gibt weitere Eigenheiten. In zwanzigfacher Vergrößerung lassen sich derartige Abweichungen genau ausmessen. Das Gutachten ergibt einwandfrei, daß das „Protokoll“ auf der gleichen Maschine geschrieben worden ist, wie der Brief von Ott an die Parteigruppe in Davos. Wer die Niederschrift besorgt hat, kann das Gutachten nicht feststellen.

Die Verteidigung anerkennt, daß das „Protokoll“ auf der Schreibmaschine des Verlaages „Freie Schweiz“ geschrieben worden ist.

Frau Humbert-Droz soll als Zeugin die Echtheit des „Protokolles“ erschüttern, indem sie ihrem Mann ein Alibi für den kritischen 27. September 1937 liefert. Auf den 28. September sei der Umzug vorgesehen gewesen; ihr Mann habe daher vom 27. bis 29. September Parteierlaubnis gehabt. Am 27. habe er die Wohnung „eine Minute“ verlassen, sondern sich mit Einpaden beschäftigt.

Der Korporal der Kantonspolizei, der die Hausdurchsuchung bei Humbert-Droz vornahm, erklärt, das gesunde und beschlagnahmte Material sei in der Wohnung in einen Umschlag verpackt und versiegelt worden. In der Polizeifahrer sei der Umschlag in Gegenwart von Humbert eröffnet worden. Damals habe er nicht behauptet, der Umschlag sei in der Zwischenzeit von der Polizei geöffnet und wieder versiegelt worden. Diese vom Angeklagten vor Gericht erhobenen Verdächtigungen weist der Zeuge zurück. Frau Humbert-Droz anerkennt als Zeugin, daß die Hausdurchsuchung im allgemeinen korrekt durchgeführt wurde. Den Grund dieser Maßnahme und der Verhaftung des Humbert-Droz, kannte sie damals noch nicht, es wurde ihr nur allgemein erklärt, es sei wegen der Spanienfahrerei. Vom Protokoll erfuhr sie erst später.

Willi Herzog, der zusammen mit Magin Meuler Spanientransporte organisierte, ist ein Zeuge, mit dem nichts anfangen ist; er ist bekannt vom Spanienfahrereprozeß vom 7./8. April 1937. Das Geld für diese Transporte will er nur „deutschen Emigranten“ erhalten haben, die er nur beim Vornamen kennt. Nach seiner politischen Einstellung befragt, erklärte er „Arbeiter, Prolet“ zu sein. Seine Hauptaufgabe sieht er darin, Hauptmann Sloor und Alfred Brunner anzugreifen. Herzog ist bekannt geworden, weil er von Alfred Brunner im Amtszimmer von Sptm. Sloor „bearbeitet“ worden sein will, während Sptm. Sloor auf Verabredung mit Brunner das Zimmer verlassen habe. Immerhin hat er in der Unternehmung erklärt, Hofmaier und Woog gesehen zu haben; heute sucht er vergeblich, Woog unter den Angeklagten zu erkennen.

Im Saale ist inzwischen eine Veränderung vorgegangen. Die Angeklagten, vor allem Marino Bodenmann, konnten sich dem Ernst der Gerichtsverhandlung nicht anpassen, sie schwanken und lachen. Bodenmann ließ sich in eine erregte Diskussion mit einem Pressevertreter ein. Nun sitzt ein uniformierter Polizist zwischen den Angeklagten, um für Ordnung zu sorgen.

Johann Geh war im Prozeß vom 7./8. April 1937 angeklagt, im Auftrag von Herzog Fahrten mit Spanienfahrern ausgeführt zu haben. Er ist geständig. Das Geld erhielt er von Herzog, der bei der ersten Fahrt den Transport nach Basel begleitete. In Le Locle, wohin ebenfalls Transporte führten, wurden die Leute von Frutiger übernommen, in Genf war es Trib. Woher Herzog das Geld erhalten hatte, weiß der Zeuge nicht.

Andreas Weder aus Neuhausen ist auch wegen Voranschlebung für Spanienwerbung bestraft worden, weil er einen Transport von Spanienfahrern von Schaffhausen nach Genf ausführte. Er will nicht wissen, von wem er den Auftrag und das Geld erhalten hat; er verweigert die Nennung des Mannes, den er offenbar genau kennt. Er kann sich „nicht erinnern“, wo er in Zürich noch Geld erhalten hat. Er kennt die Leute nur mit dem Vornamen, denn in einer „illegalen Tätigkeit“ werde sich niemand mit dem vollen Namen nennen. Worin die „illegale Tätigkeit“ besteht, ist aus dem Präzidenten der K. P. Schaffhausen nicht herauszubringen. Die Voranschlebung für Spanienfahrerei bezeichnet Weder als einen Disziplinbruch gegenüber der Partei, die mündlich die Werbung verboten habe.

Eidgenossenschaft

Die Ereignisse in Oesterreich

Bern, 16. März. -f. In der heutigen Sitzung des Bundesrates hat der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, über die Ereignisse der letzten Tage in Oesterreich Bericht erstattet.

Die Bundesfinanzreform

Bern, 16. März. -f. Der Bundesrat ist auf die Beratung des Entwurfes zur Bundesfinanzreform eingetreten. Da er noch nicht über eine allgemeine Aussprache hinausgekommen ist, findet heute nachmittags eine weitere Sitzung statt. Der Bundesrat beabsichtigt, vor der endgültigen Beschlußfassung noch mit par-

lamentarischen Kreisen Fühlung zu nehmen. So wird die Verabschiedung der Vorlage durch den Bundesrat nicht vor der nächsten Woche zu erwarten sein.

Verbilligtes Benzin

Bern, 16. März. -f. Der Bundesrat hat beschlossen, die Gültigkeitsdauer des Beschlusses über die Abgabe von verbilligtem Benzin für ausländische Ferngasste um ein weiteres Jahr, also bis Ende März 1939, zu verlängern.

Kantone

Waadt

Mittelstandsbewegung

Lausanne, 14. März. Wp. Die Mittelstandsbewegung hat in der Waadt in den letzten Jahren besonders scharfe Töne angeschlagen, veranlaßt durch die Tätigkeit der Einheitspreisgeschäfte und die Absicht der „Migros“, sich ebenfalls auf Waadtländer Boden niederzulassen. Die Bewegung, die sich auf kantonalen Boden 1933 in der „Landsgemeinde“ des Waadtländer Gewerbes kundgab, hat sich seither unter Führung der Waadt auf den größten Teil der Schweiz ausgedehnt, wie der schweizerische Mittelstandsgesetz am 17. Oktober 1937 in Lausanne gezeigt hat. Die führende Rolle der Waadt kommt auch darin zum Ausdruck, daß zwischen dem waadtländischen und dem interkantonalen Aktionskomitee eine weitgehende Personallunion besteht.

An der vom waadtländischen Aktionskomitee auf den 13. März nach Vevey einberufenen Versammlung ist eine Resolution angenommen worden, welche das interkantonalen Aktionskomitee um die Gründung eines schweizerischen Mittelstandsverbandes (Ligue Nationale pour la défense des intérêts des classes moyennes suisses) ersucht, also den festeren Zusammenschluß der Bewegung auf gesamtschweizerischem Boden anstrebt. Eine zweite, von den Geschäftsleuten von Vevey eingebrachte Resolution verlangt kurzweg die behördliche Schließung der „Epa“-Filiale von Vevey. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß Vevey mit seinen 13 000 Einwohnern die einzige Kleinstadt der Welt sei, in der sich dieses Großverbrauchsunternehmen niedergelassen habe und seine Tätigkeit in diesem begrenzten Absatzgebiet den einheimischen Klein- und Mittelhandel völlig zugrunde richte; während im schweizerischen Durchschnitt der Absatz der Detailgeschäfte seit 1933 gestiegen sei, habe er in Vevey von 1933 bis 1937 einen Rückgang auf 60 Prozent erfahren. Der Schlußsatz der Resolution macht die Behörden dringend auf die Notlage des Mittelstandes in Vevey aufmerksam.

Neuenburg

Großer Rat

Neuenburg, 15. März. ag Der Große Rat Neuenburg stimmte mit 67 Stimmen ohne Gegenstimme der Gesetzesvorlage über die Reform der Gerichtsorganisation zu. Die Reform betrifft besonders das Geschwornenproblem. Die Institution der Geschwornen wird im Kanton behalten, die Zahl der kantonalen Geschwornen dagegen von 441 auf 61 herabgesetzt. Das Schwurgericht wird sich künftig aus neun Mitgliedern zusammensetzen, nämlich aus drei Gerichtsjuristen und sechs Geschwornen. Das korrektionelle Gericht wird aus drei Mitgliedern bestehen, nämlich dem Bezirksgerichtspräsidenten und zwei Geschwornen.

Der Rat befaßte sich dann mit dem Kantonalbankgesetz. Der Vorsteher des kantonalen Finanzdepartements führte aus, daß unter den gegebenen Verhältnissen ein anderes Bankregime als das jetzt vorhandene nicht eingeführt werden könne. Ein liberaler Redner schloß sich dieser Ansicht an. Auch die Kommissionsmehrheit ist für die Beibehaltung des Systems einer reinen Staatsbank, während die Kommissionsminderheit ein gemischtes Regime befürwortete.

Neuenburg, 15. März. ag Der Große Rat nahm einen Gesetzesentwurf an über eine Verstärkung der Kontrolle der Gemeindebuchhaltungen. Der Große Rat billigte darauf das Gesetz über das Statut der neuburgischen Kantonalbank, das durch die Reorganisation vom Jahre 1935 notwendig geworden ist. Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden künftig vom Staatsrat und nicht wie bisher vom Großen Rat ernannt werden.

Der Dolch der Signora Braggi

Episode von Rosa Schudel-Benz

I.

Anlässlich der kaiserlichen Herbstmanöver von 1867 befand sich Major Gardelli als Adjutant eines hohen italienischen Militärs in Paris. Bei dieser Gelegenheit traf er seine ehemaligen Kameraden aus der französischen Legion Garibaldi.

Die Herren feierten seinen unerwarteten Besuch aufs freundschaftlichste. Ein kleiner Galaabend wurde improvisiert. Zuerst ein Ballett in der Oper, dem ein vorzügliches Souper im intimen Kreis folgte und zu guter Letzt hatte der ehemalige Stabshauptmann Hufson die ganze Gesellschaft in sein behagliches Junggesellenheim eingeladen, wo die Herren den Kaffee tranken und bei einer Zigarre ihre Erinnerungen aufzählten.

„Schade, daß Sie nicht im Dienste geblieben sind“, bedauerte der Italiener, indem er die Waffensammlung des Hausherrn bewunderte, „man hat Ihnen Anno 60 eine glänzende Zukunft geweissagt.“

Hufson ist unter die Schriftsteller gegangen“, unterbrach ihn der dicke Cosenz, „und sein Ruhm reicht schon bis in die Salons von St-Germain.“ Die Herren lachten und Hufson wandte sich mit komisch betrübter Miene an Gardelli: „Sie sehen, wie der Erfolg bei den Damen auf die Männer wirkt — diese Reizlinge.“

Der Italiener beugte sich über eine Vitrine, die eine Sammlung reichverzierter Dolche enthielt. „Neapolitanische Arbeit?“ fragte er interessiert und wies auf den zierlichen Griff einer schmalen Klinge.

Hufson verschob den Glasdeckel, nahm die Waffe heraus und reichte sie Gardelli. „Sie sind ein Kenner Ihrer heimischen Waffenkunst, betrachten Sie das Spielzeug nur aus der Nähe.“

In diesem Augenblick öffnete ein alter Diener die schweren Schiebetüren des Herrenzimmers und stellte ein Tablett mit Erfrischungen auf den Tisch.

Der Major, ein lebensschafflicher Sammler, war so verliebt in die überaus feine Art des Dolchgriffes, daß er erst durch die höfliche, leise Stimme des Dieners in die Gegenwart zurückgeführt wurde.

„Cognac oder Chartreuse?“ Das französisch, das trocken, mit leichtem Akzent, in sein Ohr klang, ließ Gardelli aufhorchen. Er fahle den dienstbaren Geist näher ins Auge.

„Aber — das ist ja — Ziegler!“

Der Diener verbeugte sich. „Der Herr Major haben gerührt, mich wieder zu erkennen.“ Die Kameraden traten angetrieben nieder. „Natürlich ist es Ziegler, — das Faktotum Ziegler, der die Kampagne Garibaldi mitgemacht hat — der treue Svizzero — le brave Suisse!“ scholl es in buntem Durcheinander.

Während der Diener, nicht ohne ein zufriedenes Lächeln um den schmalklippigen Mund, aber mit der vollendeten Grandezza eines Haushofmeisters, die Herren mit allem Nötigen versorgte, wurde Gardelli von den fröhlichen Kameraden in die Mitte genommen.

„Was sagen Sie zu unserm Paris?“

„Wie hat Ihnen das Ballett gefallen?“ — „Ach was“, rief Cosenz dazwischen, „Ballett ist ein Sammelbegriff. Ist sie nicht einzig, unsere Braggi, das beste Beutestück, das wir euch Italienern weggeschmupp haben?“

Gardelli stimmte in das allgemeine Lob ein. „Sie soll zwar eine bewegte Vergangenheit haben“, meinte einer der Herren. „Um so besser für ihre Karriere“, warf Cosenz trocken dazwischen.

„Wie sie heute wieder tanzte“, schwärzte ein anderer, „diese Anmut, verbunden mit dem Feuer ihres südlichen Temperaments.“

„Leidenschaftlich war sie immer, in der Liebe und — im Haß“, meinte der Hausherr. „Schon damals, vor sieben Jahren — als sie noch nicht die berühmte Braggi — sondern ganz simpel die Tänzerin — Marietta war.“

„Marietta“, wiederholte Gardelli nachdenklich und schaute in der Erinnerung in ein schmales, bräunliches Gesicht mit zwei abgründig dunklen Augen.

„Die kleine Marietta?“ fragte Cosenz. „Sie wollen doch nicht behaupten, daß jenes magere Ding von San Tammara die Raupe war, aus der sich die göttliche Braggi zum Schmetterling entwickelte?“

„Eine Frau vom Chryzeil der Braggi vermag sich in kurzer Zeit zu wandeln“, antwortete Hufson. „Marietta“, fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, „ist eigentlich der Aufstoß zu meiner Schriftstellerlaufbahn gewesen.“

„Wie? Wie? Erzählen!“ drängten die übermäßig gestimmten Freunde, „Sie sprechen ja ganz elegisch, Hufson — heraus mit der Geschichte, die Sie uns so lange vorenthalten haben!“

„Die Voraussetzungen zu meiner Erzählung sind gegeben“, sagte Hufson einleitend, als wollte er den gespannten Freunden den Bericht veranschaulichen. „Marietta — der Dolch — Gardelli hält ihn immer noch in seiner Rechten — und Ziegler als Retter in

der Not.“ Er wies nach der Türe, durch die der Alte verschwunden war.

„Im Oktober 1860“, begann Hufson, „erhielt die französische Legion Befehl, San Tammara zwischen Neapel und Capua zu besetzen. Wir hatten nur drei kleine Bataillone zur Verfügung, denn die Hälfte unserer Leute befand sich im Quartier des Kommandanten, von dem wir durch neapolitanische Truppen abgeschnitten waren.“

„Wir erwarteten damals sehnlichst einen Proviantzug und Munition“, unterbrach ihn Gardelli, „denn zuverlässige Spionberichte sprachen davon, daß die Neapolitaner einen großen Schlag vorbereitet.“

„Ein Entscheidungskampf stand in Aussicht“, bestätigte Hufson, „wir liefen Gefahr, eingekreist zu werden und machten uns auf das Schlimmste gefaßt. Nur Oberst Louet — Sie sehen ihn vor sich, immer heiter und optimistisch, ein ewiger Jüngling mit weißen Haaren — teilte unsere Besorgnisse nicht. Die Trennung von seinen Vorgesetzten, die ihm volle Bewegungsfreiheit gewährte, versetzte ihn in die beste Laune. Ich war ihm als Adjutant zugeteilt worden — doch der Oberst behandelte mich mehr als vertrauten Figaro oder Leporello, der in die zahlreichen Liebschaften des alten Herrn eingeweiht wurde und sich eher delikaten als militärischen Aufgaben unterziehen mußte.“

Oberst Louet war ein leidenschaftlicher Frauenverehrer — aber kein Frauenkenner. Seit wir in San Tammara wie in einer Falle saßen, machte er einen kleinen Tänzerin, einer zwanzigjährigen Marietta, den Hof, die — ihm, zu unserem größten Erstaunen,

Lozales

Waadtländer Tage

a. e. Am Dienstag wurden im großen Kaufleuten-saal die Waadtländer Tage, die bis zum 20. März dauern, durch das Comité des Journées Vaudoises eröffnet. Am Abend empfing Dir. Colon, der Organisator dieser Ausstellung, die Presse und orientierte sie über den Zweck der Veranstaltung. In der Société des produits du Sol Vaudois, der Veranstalterin der Waadtländer Tage, haben sich Weinbauern, Landwirte, Charcutiers und Käsefabrikanten des Waadtlandes zusammengeschlossen, um zwei Ziele zu verfolgen: Die Bekanntmachung echter Waadtländer Erzeugnisse und die Gewährleistung der Qualität der von der Genossenschaft gelieferten Produkte, die einer ständigen Kontrolle unterworfen sind. Diese Genossenschaft arbeitet ganz ohne Staatssubvention. Die Journées Vaudoises sollen nur die Produkte des Waadtländer Bodens auch bei uns bekanntmachen und für sie werben.

Am die Einführung durch Albert Muret aus Gex, der in einer sympathischen Conference die private Initiative des ganzen Unternehmens betonte, schloß sich ein Gang durch die Ausstellung, an deren 22 Ständen man Wein von La Côte, den Gebirgen von Vevey, Lavaux und des Waadtlandes Rhodetales, ausgezeichnete Käseerzeugnisse, Fleisch- und Wurstspezialitäten der Waadt zu sehen und zu kosten bekam; auch für Süßigkeiten hat die Kunst des Konditoren gelangt. — Am nachfolgenden Bankett begrüßte Nationalrat Faugue aus Niv, der Präsident der Société, Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden, der Hochschulen, von wirtschaftlichen Organisationen und zahlreiche weitere Gäste. Darauf hieß der Ehrenpräsident, Ständerat Mettstein, in gehaltvoller, beschwingender und pointierter Rede die waadtländische Behörde und die Genossenschaft der Waadtländer Tage herzlich willkommen. Er sagte ihnen, daß schon der Tessin und das Wallis uns be-liebt hätten, und daß ihn diese freundschaftlichen Be-liege an die Zünfte erinnerten, Gelegenheiten, bei denen man gerne lachende Wahrheiten austauscht. Er begrüßte die Veranstaltung der Waadtländer Tage als Kundgebung der Verbundenheit und schloß seine Rede mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit eines engen geistigen Zusammenhanges. Nationalrat Porchet dankte dem Sprechenden im Namen der Waadt und bewies sinnvoll ihre landwirtschaftliche Ver-wandtschaft mit dem Kanton Zürich. Er schilderte die wirtschaftlichen Probleme, die sich dem Waadtländer Weinbauern heute stellen, und ließ seine Rede mit dem Ausdruck des Vertrauens auf die Zusammen-arbeit der beiden Kantone ausklingen.

Zürcher Volkswirtschaftliche Gesellschaft. (Eing.) Heute Mittwoch, 16. März, 20 Uhr, spricht im Zunfthaus zur Zimmerleuten Dr. Jean Sopp, Direktor der Handelsabteilung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (Bern): Betrachtungen zur schweizerischen Außenhandelspolitik. Eingeladene Gäste sind willkommen.

schonbar freiwillig in unser primitives Quartier ge-folgt war. Wir Jüngeren waren alle heftig veräc-htet in Marietta, die uns kaum beachtete.

„Sondern schände behandelte, was den Alten in die rosigte Laune verlegte“, behauptete Cosens.

„Endlich erhielt Louet Nachricht, daß ein Proviant-schub unterwegs sei. Vergänglich hat ich ihn, so wenig Offiziere als möglich ins Vertrauen zu ziehen; der Oberst erzählte beim Nachtessen strahlend von den zu erwartenden Herrlichkeiten. Marietta, die wie eine Dame an seiner Seite thronte, teilte seine Freude und plante gleich ein Fest mit Wein, Musik und Tanz.“

Der Alte ging sofort darauf ein, während ich an die drohenden Gefahren dachte, die den Train auf einamer Straße umlauerten.“

„Der Proviantzug wurde abgefangen“, erinnerte sich Gardelli; „selbst Louet war befüßt über das ihm unerklärlche Mißgeschick, nur Marietta schien gleich-mütig und von unbeschwerter Heiterkeit.“

„Die allgemeine Unficherheit und Nahrungsnot zwangen uns, zu handeln. — Ich wurde vom Obersten auserselben, die Verbindung mit dem Hauptquartier herzustellen. Am Mitternacht brach ich auf.“

Kaum war ich ein paar hundert Schritte geritten, als mir die Flintentugeln der Napolitaner um die Ohren pfliffen. Meine Miffion war also verraten worden — oder waren es die Vorboden der zu erwar-tenden Schlacht?

Völkervereinigung. Em. Am letzten Montag veranstaltete die Bezirksvereinigung für den Völkerverbund im Zunfthaus zur Zimmerleuten einen öffentlichen Diskussionsabend. Prof. Dr. S. Nabholz sprach über das aktuelle Thema: „Die Neu-tralität der Schweiz und die schweizerische Völkerver-bundspolitik“, wobei er die Stellung der Vereinigung für den Völkerverbund zum gegenwärtigen Völkerver-bundproblem und zur Frage der integralen Neutralität erörterte. Durch die Mitarbeit der Schweiz im Völkerver-bund auf Grund der Londoner Deklaration vermag die Schweiz für die Ideen des Rechtes, der Ehre, der Treue und des Glaubens im internationalen Verkehr sich einzusetzen. Die Neutralität muß auch bei einer solchen Mitarbeit keineswegs aufgegeben werden; ein Rückzug in die integrale Neutralität hingegen könnte zur Folge haben, daß das Prestige der Schweiz bei den Völkerverbundstaaten erschüttert werde. Für uns erhebt sich dabei die Frage, ob wir diesen Ver-lust angesichts der gefährlichen außenpolitischen Lage im Süden, Osten und Norden auf uns nehmen kö-nen? In einer Zeit der ständigen Vertragsbrüche und der rücksichtslosen Machtpolitik der Diktaturstaaten ist unsere Lage viel gefährlicher geworden als vor dem Weltkrieg. Auch der Wiener Vertrag von 1815, der die Anerkennung der schweizerischen Neutralität aus-spricht, kann wie andere Verträge heutzutage im passenden Augenblick von gewissen europäischen Mäch-ten gebrochen werden; es ist dann nicht gesagt, daß uns, wie vor dem Weltkrieg typische Glücksfälle zu Hilfe kommen werden. Der Referent glaubt, daß dem-nach unsere Stellung nicht sicherer sei, wenn wir unsere volle Neutralität wieder herstellen. Es kann uns nichts nützen, uns in einem englischen natio-nalen Egoismus auf uns selbst zurückzuziehen und die Vorgänge im Ausland wie ein Schauspiel zu be-trachten. Der Völkerverbund will nur ein Instrument für die Befriedigung der Welt sein; in dem großen Kampf zwischen Recht und Macht ist auch der Völkerverbund auf der Seite der Völkerverbundstaaten. — Unter reichem Beifall schloß der Referent seine von erster Heberzeugung getragenen Ausführungen, an die sich eine rege beneigte Diskussion anschloß.

Bauunfall. H Auf einer Gebäudeabbruchstelle in Zürich-Cerklin gilt ein Bauarbeiter, als er über einen Balken schritt, aus und stürzte in die Tiefe. Mit einem Darmbruch mußte der Verunglückte ins Kantonshospital gebracht werden.

Kleine Mitteilungen

Ein Jubilar. Luzern, 15. März, ag Am 16. März feiert in Luzern der bekannte Hotelier Gaar-rad Giger vom Hotel Beau-Rivage seinen 75. Ge-burtstag.

Verkehr

Gesellschaftsreise nach Ungarn. (Eing.) Das Reisebureau der American Express Co., Zürich, organisiert vom 10.—17. April, d. h. in der Woche vor Ostern, eine Vergnügungs- und Studien-reise nach Ungarn. Die Fahrt führt zuerst nach Wien mit Besuch in Grazing; nach Besichtigung des ungarischen Staatspräsidenten in Budapest folgt eine ge-nußreiche Fahrt auf der Danau bis Budapest. Das Pro-gramm sieht ferner Fahrten nach der ungarischen Landschaft, den weiten, durch Pferde- und Rinder-herden belebten Flächen der Puszta vor, sowie auch einen Besuch am Plattensee, dem größten Binnensee Europas.

Luftfahrt

Neuer Fallschirmabprungrcord. Paris, 9. März, pt Der französische Fallschirmabpringer James Williams sprang aus einer Höhe von 10 600 Metern ab, öffnete seinen Fallschirm erst 200 Meter über dem Erdboden und landete wohl-behalten. Der Abprunz wies seinen Abprunz aus dem Flugzeug und dem Öffnen des Fallschirms dauerte 2 Min. 50 Sek. und vollzog sich bei einer mittleren Stundengeschwindigkeit von über 200 km. Von dem Öffnen des Fallschirms bis zur Berührung mit dem Erdboden benötigte Williams 18 Sekunden. Williams schlug damit den Fallschirmabprungrcord des Kuffen Eudofimow, der aus 7900 Metern ab-sprang und während 42 Sek. frei abprunzte. Williams war selbstverständlich mit Spezial-Atmungsapparaten ausgerüstet.

Unfälle und Verbrechen

Zum Flugzeugunfall bei Thun. (Korr.) Am vergangenen Dienstag, etwa um 15 Uhr, ereignete sich, wie bereits kurz berichtet, zwischen Metendorf und Thun ein Flugzeugunfall. Bei einer Flugübung stürzte Pilot M. E. von der K. T. A. mit einem Jagdeinführer D 27 in der Schöpfnatte feldmäßig Metendorf ab. Durch den heftigen Aufschlag wurde

die Maschine vollständig zertrümmert. Sie bohrte sich tief in den Boden ein und kam mit dem Rumpf auf den Rücken zu liegen. Pilot Rüstschli konnte recht-zeitig mit dem Fallschirm das Flugzeug ver-lassen und landete etwa 400 m südlich der Absturz-stelle wohlbehalten in der Ruchbaummatte. Abgesehen von einer Verletzung ist er heil davongekommen. Vor einigen Jahren ist bekanntlich in der gleichen Matie ein Militärflugzeug abgestürzt.

Großfeuer. Kreuzlingen, 15. März, ag Am Dienstagabend ist in Schwaderloh im Gemeinwesen des Landwirts Kradalfer Feuer ausgebrochen, das in einer Stunde Haus mit Stall und Scheune voll-ständig zerstörte. Während des Brandausbruchs be-fand sich die Familie Kradalfer auf dem Feld. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen blieb ein Teil des Mobiliars und große Heu- und Futtervorräte in den Flammen. Haus, Mobiliar und Vorräte waren ungenügend versichert.

Schiffbrüche gerettet. Ostende, 16. März, ag (Papaa) Der Dampfer „Prinze Albert“ hat im Ver-melanal achtzehn Männer und eine Frau an Bord genommen, die erklärten, daß sie sich von einem englischen Schiff hätten retten können, das im Mehl mit einem andern Schiff zusammen-gestoßen sei.

Sport

Ski

Das Arberg-Kandahar-Rennen. Zu unserer Meldung im Mittagsblatt erhalten wir noch folgende ergänzende Information:

w. Sehr widersprechende Nachrichten zirkulieren gegenwärtig über die Abhaltung des Arberg-Kan-dahar-Rennens am nächsten Samstag und Sonntag in St. Anton, für welche auch die Schweizer Heinz von Allmen, Eugen Hack, Fritz Maurer und Martin Popp gemel-det sind. Während die Polen und Ungarn bereits an Ort und Stelle trainieren, hat der Skiklub Paris seine Meldungen offiziell zurückgezogen. Ein Rennen wird am Wochenende bestimmt in St. Anton stattfinden, doch ist es fraglich, ob es das Arberg-Kandahar-Rennen sein wird. Arnold Lunz, der Präsident des Kandahar-Ski-klubs, wird diese Frage in den nächsten 24 Stunden in St. Anton selbst klären. Zu erwähnen ist immerhin, daß sich der bekannte Skischullehrer Hannes Schneider in Schutzhaft befindet.

Bericht der Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt

Mittwoch, den 16. März 1938

Vormittags 7 1/2 Uhr (Mitteleuropäische Zeit):

Stationen	Höhe m	Baro-meter absolut	tem-perat.	Wind	Witterung	Schnee-tiefe in cm	Relativfeuchte
Zürich	493	727.5	2 SE	1. bewölkt	—	—	
Basel	318	742.8	3 E	st. bew.	—	—	
Weissenstein	1285	660.1	3 SW	1. bewölkt	—	—	
Ch.-de-Fonds	990	—	0 SW	1. bewölkt	—	—	
Genf	405	736.1	1 N	hell	—	—	
Lausanne	553	722.9	3 SE	hell	—	—	
Montreux-Cl	412	735.5	3 N	hell	—	—	
Neuenburg	487	728.7	0 E	hell	—	—	
Bern	572	720.6	6 S	hell	—	—	
Luzern	498	727.4	3 WSW	hell	—	—	
Heiden	809	699.1	5 S	hell	—	—	
Chur	610	718.2	1 SE	hell	—	—	
Glarus	490	730.0	2 SSW	hell	—	—	
Einsiedeln	914	691.5	1 E	hell	—	—	
Engelberg	1018	680.9	—	hell	—	—	
Grindelwald	1056	—	2 NE	hell	—	—	
Interlaken	598	721.9	1 E	hell	—	—	
Siders	573	721.5	2 SW	hell	—	—	
Zermatt	1610	634.3	0 SW	hell	—	—	
Davos	1561	638.2	7 NE	hell	—	—	
Arosa	1885	615.2	1 NW	hell	—	—	
St. Moritz	1853	615.4	5 NE	hell	—	—	
Schuls-Tar	1236	—	—	—	—	—	
Rigi-Kulm	1787	621.0	1 WSW	hell	—	—	
Roche de N	1896	608.7	0 W	hell	—	—	
Pilatus	2068	596.5	3 S	hell	—	—	
Gotthard	2096	597.2	5 N	hell	—	—	
St. Bernhard	2476	569.7	5 NE	hell	—	—	
Säntis	2500	567.5	5 SW	hell	—	—	
Jungfrau-Joch	3578	495.1	11 N	hell	—	—	
Locarno	238	749.6	4 N	hell	—	—	
Lugano	276	748.9	2 N	hell	—	—	
M. Bré (Lug.)	810	—	5 N	hell	—	—	
Montana-Vermala	1453	650.2	1 N	hell	—	—	
Weisshubli	2660	—	5 N	hell	—	—	

Der Hochdruck erstreckt sich immer noch über Mittel- und Südeuropa sowie über Frankreich. Nördlich des 50. Breitengrades herrscht allgemein West-stromung. Zwei kleine Depressionszentren befinden sich nahe der norwegischen Küste. Eine große De-pression liegt auf dem Ozean westlich von Irland. Heute früh war die Schweiz allgemein heiter, nur im Jura waren einige Wolken vorhanden.

Mutmaßliche Witterung für Mittwoch und Don-nerstag: Sonniges Wetter mit meist nur geringer Bewölkung, trocken, schwache Winde aus südlicher bis westlicher Richtung, langsame Erwärmung.



Wetterberichte

Wirbelsturm in den amerikanischen Weststaaten

New York, 16. März, ag (DNB) Große Teile der Staaten Alabama, Mississippi, Tennessee, Arkansas, Missouri und Illinois wurden am Dienstag von einem Wirbelsturm heim-gesucht. Hunderte von Wohnhäusern und zahlreiche andere Gebäude, darunter ein Schulhaus und eine Kirche, sind zerstört, die Telefon- und Telegraphen-verbindungen unterbrochen. Bisher wurden zehn Leichen geborgen, davon sieben allein in Belle-ville in Illinois. Die Zahl der Verletzten ist sehr hoch.

Wetter- und Schneebericht SBB vom 16. März um 8 Uhr.

Witterungscharakter überall sehr schön.

Berner Oberland: Adelboden 0 Grad, 30 cm bis über 1 m; Beatenberg + 2, 40; Grindelwald — 2, 30—80; Gstaad — 5, 20 bis über 1 m; Kandersteg — 8, 40—90; Kleine Scheidegg — 4, 70; Lenk-Zweismimmen — 7, 35—90; Mürren + 2, 60—80; Wengen + 1, 20—45 cm.

Graubünden, Ostschweiz: Arosa — 8, 90 bis über 1 m; Davos — 4, 70 bis über 1 m; Flims-Wald-haus + 3, 45—60; Klosters — 5, 50—60; Lenzerheide-Farpan — 6, 40—60; Pontresina — 10, 20—60; St. Moritz — 7, 10—50; Unterwasser-Wildhaus — 5, 50—100 cm. — Tura: St. Cergue — 8, 40—80; Ste-Croix - Les Rasses — 1, 20—50 cm Schneehöhe.

Waadtländer Alpen, Wallis, Caux sur Montreux + 2, 15 cm bis über 1 m; Châteauf-Oex — 4, 20—100; Leysin 0, 30 bis über 1 m; Montana-Vermala-Grans — 2, 60—80; Morgins — 5, über 1 m; Zermatt — 9, 40—70 cm Schneehöhe.

Zentralschweiz: Andermatt — 5, 80; Engel-berg — 4, 50 bis über 1 m; Rigi (Kalthof/First) 0 Grad, 50—90 cm Schneehöhe.

„La camelote me dégoûte.“

Pas de festin sans Boulestin
La Cognac in

Créon

der Weinliebhaber u. Weinändler
35 Rennweg Zürich Tel. 55.898

Arosa Hotel Suvretta Neubau
Ruhe, Sport u. Sonne bei vorzügl.
Verpflegung, Pens. v. Fr. 12.50 an

Beleben Sie

Ihren Stoffwechsel

- Sie werden sich viel wohler fühlen

Ihr Darm ist mehr als 9 Meter lang. Wenn er sich nicht täglich vollständig entleert, häufen sich in seinen Schlingen Reste an, die Gifte und Säuren erzeugen; diese gelangen in Ihr Blut und vergiften Sie. Daher Ihre Müdigkeit, Ihre nervöse Niedergeschlagenheit, Ihre Verdauungsstörungen, Ihre Kopfschmerzen, Ihre rheumatischen Schmerzen. Nehmen Sie jeden Morgen eine „kleine Dosis“ Kruschen Salz, die Ihren Darm langsam zur regelmäßigen Tätigkeit anregt. Der gute Erfolg dieser Gewohnheit macht sich im allgemeinen in wenigen Wochen bemerkbar: Ihr Ausdrück wird lebhafter, Ihre Farbe frisch, Ihr Gang leicht, Sie fühlen sich gesünder und jünger. Kruschen Salz ist in allen Apotheken zu Fr. 3.50 die Flasche erhältlich.

FÜR DEN UMZUG

UMZUG

Denken Sie nicht nur an den Möbelwagen, sondern auch an Ihre Telefon-Anlage, die elektrischen Installationen und die Beleuchtungskörper

Rechtzeitige Anmeldung an

Baumann, Koelliker

& Co. A.G., Sihlstraße 37, Zürich 1, Tel. 33.733

Garantiert Ihnen rechtzeitige Ausführung

Sofort zur
Desinfekta
für allem
Umgezogene

DESINFEKTA A/B
ZÜRICH Löwenstr. 22, Tel. 32330
BERN Seilerstr. 25, Tel. 24527
LAUSANNE Avenue de la gare 53
Tel. 34578

Jede

Umzugs-Malerarbeit

führt rasch und erstklassig aus:

Joh. Soraperra-Blattmann, Zürich

Dekorations und Flachmalerei
Asylstraße 66 Tel. 27.558

Sanitäre Installationen, Zentralheizungen

FRITZ LANG & CO. • ZÜRICH

Freiestrasse 196 — Telephon 41.760